

Zeitschrift: Revue suisse de numismatique = Schweizerische numismatische Rundschau
Herausgeber: Société Suisse de Numismatique = Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 2 (1892)
Artikel: Johann Baptist Frener : Stempelschneider aus Luzern
Autor: Haas, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JOHANN BAPTIST FRENER

Stempelschneider aus Luzern.

(Biographische Notiz mit einem Portrait nach einer Photographie gezeichnet. Pl. VII.)

Vorerst muss ich meinen verbindlichsten Dank den Herren Dr. Th. v. Liebenau, Staatsarchivar; Schiffmann, Bibliothekar; L. Coraggioni, Bankpräsident; Anton Schnyder, Graveur, und A. Egly, Kunsthandlung, für ihre mir gütigst gemachten Mittheilungen, aussprechen.

Johann Baptist Frener (Sohn des Jos. Frener und der Maria Henseler) war der Sohn einer alten luzernerischen Familie und wurde als das dritte jüngste Kind von acht Kindern am 10. Dezember 1821 in Luzern geboren. Da seine Eltern nicht mit irdischen Gütern gesegnet waren, wurde er im dortigen Waisenhaus auferzogen und genoss die damals übliche Schulbildung. Schon frühe zeigte er Anlagen zum Zeichnen, darum wurde er dem tüchtigen Zeichnungslehrer Prof. Franz Schlatt in den Unterricht gegeben. Er machte rasch gute Fortschritte im Zeichnen, Modelliren, etc., und schon als 18jähriger Jüngling modellirte er unter der Leitung seines Lehrers die Büsten der verschiedenen Komponisten und Dichtern der Theaterfaçade der Stadt Luzern. Bald nachher wurde er mit der Ausführung des Grabmonuments von Regierungsrath Singer in der Säulenhalle links bei der Hofkirche in Luzern betraut. Von da ab wandte er sich ganz dem Graviren zu und legte schon im Jahre 1842 durch einen Stempel, das Wappen einer alten Berner Familie (v. Vischer) darstellend, Zeugniß von seinem Talente und seiner Kunst ab. Auch war er durch zwei Arbeiten an der schweizerischen Kunstausstellung anno 1842 vertreten, welche Medaillen leider nicht näher genannt sind.

Zur weitem Ausbildung in seinem Fache erhielt er von der Luzerner Regierung Stipendien, welche ihm ermöglichten vorerst in Wien, die damals neugegründete Academie zu besuchen. Mit guten Zeugnissen ausgerüstet, zog er im Frühling 1844 nach Paris und fand im Atelier von Antoine Bovy Arbeit und wurde so sein Schüler; derselbe stellte ihm mehrere sehr gute Zeugnisse aus; mit solchen Empfehlungen trat er Ende 1844 in die Academie des beaux-arts (damals königliche Academie) als Schüler, und verliess als Meister in seinem Fache nach solcher Ausbildung, Paris, im Oktober 1845.

Er ging von Paris nach Rom: wie lange er sich hier aufgehalten hat, kann nicht genau erörtert werden, da mit Ausnahme eines Briefes an die luzernerische Regierung keine weitere Korrespondenz hierüber Auskunft gibt. Dort erhielt er den ehrenvollen Auftrag für den löbl. Stand Luzern, die von Schwegler in Luzern gezeichnete Medaille zur Erinnerung an den Freischaarenzug, 5. Dez. 1844 und 31 März 1845, zu stechen. (Geprägt wurde sie in Genf von Antoine Bovy.)

Im Jahre 1845 zog er dann nach Florenz; daselbst verheiratete er sich mit Adelheid Comucci, welche ihm aber schon am 22. Februar 1849 starb. In Florenz wurde er Tischnachbar des berühmten Musikers Josef Verdi, auf welchen er eine jetzt noch viel bewunderte Medaille stach.

Nach dem schweren Familienunglücke, welches ihn getroffen hatte, verliess er Florenz; wandte sich dann nach München, wo er nur wenige Wochen blieb und nachher wieder seiner Vaterstadt Luzern zu. Er erhielt für eine Medaille auf König Maximilian II. von Bayern den ersten Preis.

Anfangs 1850 finden wir ihn wieder in Luzern, wo er sich ein kleines Atelier eröffnete und wo er die jetzt noch vielbewunderte Löwendenkmal-Medaille schnitt. Er trug nun den Gedanken sein Geschäft zu erweitern und bewarb sich darum am 15. Oktober 1850 bei der Regierung, um die nun seit 1850 nicht mehr benutzte Münze (d. h. das Haus, in welchen Münzen geschlagen wurden), um darin eine Fabrik zur Herstellung verschiedener Gegenstände als Knöpfe, Militärfourni-

türen, etc., und zur Prägung von Denkmünzen, etc., einzurichten. Es wurde ihm aber nicht entsprochen.

Ebenso bewarb er sich für die Stelle eines Münzgraveurs in Bern beim Bundesrathe, aber ebenfalls ohne Erfolg. Er arbeitete rüstig weiter, und so entstanden in kurzer Zeit die jetzt sehr seltene Löwendenkmal-Medaille, wie auch eine Medaille auf das berner'sche Bundesfest (Eintritt Bern's in den Schweizerbund 1853). Im folgenden Jahre 1852 erhielt er den Auftrag von der Schützengesellschaft, Zeichnungen für den Thaler und die Schiessmarke des im folgenden Jahre abzuhaltenden eidgenössischen Schützenfeste zu entwerfen, welchem er nachkam. Sein Entwurf beliebte und er erhielt die Ausführung desselben. Dieses Kunstwerk verbreitete seinen Namen in alle Gauen der Schweiz.

Um diese Zeit suchte die Regierung von Guatemala (Central-Amerika), durch einen Herrn Fuchs aus Baden, Kt. Aargau, einen im Münzfache geübten Graveur. Durch Herrn Dr. Robert Steiger in Luzern wurde Frener demselben empfohlen und trat dann auch in Unterhandlung mit ihm ein, welche zum Abschlusse eines 10jährigen Engagements führten. Nachdem er noch die Herstellung der zum Münzen nothigen Maschinen beaufsichtigt hatte, reiste er Ende 1854 von Luzern fort in seine neue Stellung.

Zuerst war er Stempelschneider und im Jahre 1879 Direktor der Münzstätte in Guatemala (Central-Amerika), welche Beamtung er bis zu seinem Tode, der am 30. April 1892 erfolgte, verblieb. Er verheiratete sich dann wieder mit einer Tochter der hochachtbaren gräflichen Familie de Fernandez, aus deren Ehe mehrere Kinder hervorgingen.

Ueber seine fernern Kunstwerke in seiner neuen Heimat weiss ich nur, dass ungefähr neun silberne Courantmünzen verschiedenen Gepräges und zwei goldene seinen Namen unter dem Kopfe des jeweiligen Präsidenten tragen.

Auf die Beschreibung der einzelnen Werke, die wir aus seiner Hand haben, werde ich vielleicht später zurückkommen.

Franz HAAS (Luzern).



JOHANN BAPTISTE FRENER
Stempelschneider aus Luzern. 1821—1892.